

# **Leguanlederstiefel**

**Wiener Weltuntergang -  
Fruehling der Toten, #6**

**by John Aysa, 1969-**

**Veröffentlicht: 2013**  
Residenz Verlag

⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘ ⌘

## **Inhalt**

<b>Kapitel 10 ...</b>	<b>Erste Begegnung.</b>
<b>Kapitel 11 ...</b>	<b>Zweite Begegnung.</b>
<b>Kapitel 12 ...</b>	<b>Dritte Begegnung.</b>



## Kapitel 10

### Erste Begegnung.

#### **DAUERWERBESSENDUNG:**

*Kennen Sie das auch? Da führen Sie gerade mal wieder eine Invasion in einer Diktatur voller Hinterwäldler durch, und dann stoßen Ihre Helikopter zusammen, Ihre Truppen geraten unter friendly fire und Ihre teuren Raketen verfehlen das Ziel.*

*Ärgerlich. Ihr Gegner lacht sich einen ab und die Nicht-Verbündeten der eigenen Kultur haben es natürlich wieder einmal besser gewußt. Das muß nicht sein!*

*Mit **Goggle Vision 5.1** ist ab sofort Schluß mit derartigen Fehlern. **Goggle Vision 5.1** Software, für alles Kriegsmaterial. Einfach installieren und invadieren! Keine Verzögerungen mehr, keine teuren Fehler.*

*Die Software ist multifunktional und läßt sich sowohl in Rechnern, in Raketen wie auch in Hirnen installieren, sie läuft auf allen Redmond-Geräten und auch mit biologischer Wetware und ist selbstverständlich Tux-kompatibel. **Goggle Vision 5.1**, von führenden Spiele-Herstellern entwickelt und für militärische Zwecke adaptiert. Greifen Sie noch heute zu.*

*Beim Kauf einer Großpackung für eine Brigade erhalten Sie zwei volle Kompanie-Sets gratis dazu. Selbstverständlich mit voller Garantie und Gewährleistung! **Goggle Vision 5.1**, damit jede Invasion klappt.*

*Sie werden Augen machen! Kaufen Sie jetzt!*

#### **DAUERWERBESSENDUNG ENDE**

Andrea Kruschitzky saß auf ihrem üblichen Platz und sah die Post durch. Das wöchentliche Treffen der Minister und Parteigranden hatte erst vor einer halben Stunde begonnen und schon stritten die Damen und Herren Politiker, was das Zeug hielt. Vor sich hatten sie die Protokolle mit den anstehenden Arbeiten liegen und wurden sich wie üblich nicht einig, wer welche Aufgaben wahrnehmen sollte, sobald sie nicht unmittelbar in das eigene Ressort fielen.

Normalerweise hätte der Kanzler den Vorsitz geführt und einfach Befehle erteilt. Aber Schiller glänzte durch Abwesenheit, er verspätete sich. Für Andrea war es geradezu schwierig, nicht hier zu sitzen und breit zu grinsen. Sie wußte, wie sehr ihm Wenzel Häferl zugesetzt haben mußte, ganz egal, was er im Endeffekt wirklich

getan hatte. Wenzel war grob, pervers, ohne Manieren und unaussprechlich häßlich, aber er war verdammt gut in den Dingen, die er tat.

Sie sah die üblichen Briefe, Rundschreiben, Bettelpost, Ausdrücke von e-Nachrichten und sonstiges auf Besonderheiten durch. Ein Schreiben fiel ihr auf, das sie sogleich beiseite räumte. Es war an sie adressiert und betraf die Familientragödie des Fernsehredakteurs.

Andrea war sicher, daß der Amoklauf nicht ihretwegen stattgefunden hatte, auch wenn sie es gewesen war, die ihr Verhältnis beendet hatte. Es war auf die Dauer zu mühsam gewesen, zwei voreinander verborgene Beziehungen zu führen, vor allem, wenn die eine sie nicht dorthin brachte, wo sie hinwollte.

Während der Begutachtung lauschte sie mit einem Ohr den Streitigkeiten der Leute ringsum und schüttelte in Gedanken immer wieder den Kopf. Es war faszinierend. So viel Sturheit, Ahnungslosigkeit und Ignoranz in einem Raum versammelt traf man als Normalsterblicher höchst selten—vielleicht noch bei einer Konferenz von Bankmanagern und Verwaltern von Heuschreckenfonds.

Nominell hatte sie den Vorsitz während der Abwesenheit von Schiller, beschränkte sich aber darauf, anwesend zu sein und nur wenn es wirklich nötig wurde, etwas zu sagen. Zum einen war sie verhaßt. Jeder, der zu Schiller ging, um etwas zu erbitten oder zu fordern oder um ihm einen Vorschlag zu unterbreiten, mußte an ihr vorbei, und keiner der Anwesenden konnte die Barriere in Gestalt der hochgewachsenen, blonden Gewitterziege ausstehen.

Zum anderen war sie in Gedanken ganz woanders, beschäftigte sich mit einer schwarzhaarigen Bestie in Gestalt einer verführerischen Frau, die ihr unter die Haut ging. Alleine beim Gedanken an sie verspürte sie ein lustvolles Kribbeln. Was war da passiert zwischen ihnen? Es...

„Dann schicken wir eben die Frau Wirtschaftsminister,“ unterbrach sie ihre Gedanken und das Geplänkel. Zufrieden registrierte sie die überraschte Stille. Wie leicht es war, diesen Haufen Idioten aus dem Konzept zu bringen. Wenn die Bevölkerung gewußt hätte, wirklich gewußt, nicht nur die üblichen Vorurteile wiedergekaut, wie dämlich die Vertreter des Volkes waren, hätte es einen Aufstand gegeben, gegen den die Französische Revolution ein Dreck wäre. Aber Jahrzehnte von Vitamin B und bewußt gesteuerter medialer Einseitigkeit zeigten Wirkung.

„Ja, das gefällt mir,“ sagte sie und lächelte leicht in Richtung der Frau, die sie mit kaum unterdrückter Mordlust anstarrte. „Nicht wahr, Franziska, das ist doch eine gute Idee. Du müßtest sowieso ein wenig dein Profil für die Öffentlichkeit schärfen und die Gespräche fallen ohnehin in dein Ressort. Du triffst dich mit Akira Mifune, dann hast du vielleicht gute Ergebnisse vorzuweisen, die du nach Brüssel mitnehmen kannst. Ist doch wunderbar, nicht?“

Wenn die Frau jetzt eine Schere in der Hand gehabt hätte, sie wäre auf den Tisch gesprungen und hätte sich auf Andrea gestürzt, um ihr die Schere in die Augen zu stechen, in die Brüste, in den Bauch, um ihr die Brustwarzen abzuschneiden, die Mundwinkel bis zu den Ohren nach hinten zu verlängern. Um in ihrem Blut zu baden, in ihren Eingeweiden zu wühlen und um auf ihre sterblichen Überreste zu defäkieren, zu urinieren und zu vomieren.

Es fiel Andrea wirklich schwer, nicht lauthals zu lachen, als sie der Ministerin den Todesstoß versetzte. „Ich notiere das jetzt so, daß du diese Sache machst. Das ist sehr gut, damit wäre ein großes Problem vom Tisch.“

„Ich kenne den Mann doch gar nicht,“ widersprach die Ministerin scharf.

„Na, dann wird es Zeit, dass du ihn kennlernst, Franz,“ bemerkte der Klubmann gönnerhaft, dem diese Lösung gut gefiel—etwas, das er Kruschitzky gegenüber niemals zugeben würde.

„Für dich immer noch Franziska, du Krautkopf,“ fauchte die Ministerin in seine Richtung und wandte sich dann Andrea zu.

„Ich weigere mich...“ begann sie, keuchend vor Zorn, als sich die Türe zum Besprechungszimmer öffnete und Kanzler Schiller den Raum betrat.

„Alles klar bei euch?“ fragte er und stolzierte zu seinem Platz. Einzig Andrea bemerkte, daß er einen Hauch zögerte, während er einen Fuß vor den anderen setzte. Oh, Wenzel war furchtbar zu ihm gewesen, wie lustig.

„Alles in Ordnung,“ sagte Andrea, noch bevor Franziska Müller oder jemand anderes das Wort ergreifen konnte. „Franziska wird Wirtschaftsgespräche mit Mifune führen und darüber in Brüssel berichten.“

„Na, hervorragend. Super. Was sonst noch?“

Franziska Müller sah aus, als wollte sie vor Zorn und Haß gleich in Tränen ausbrechen.

Marion bewährte sich. Carlotta beobachtete auf einem Monitor die Scharade, die von ihnen veranstaltet wurde. Hätte sie es nicht besser gewußt, sie wäre vom scheinbaren Aufwand und den geschickt arrangierten Baumitteln, Gläsern und Werkzeugen schwer beeindruckt gewesen.

Und selbst wenn nicht, dann hätte sie sich nicht darüber geärgert. Ihre Gedanken wurden von zwei Dingen beherrscht: Zum einen von der Neugierde, was sich wohl in dieser überraschend vorgefundenen Datei befand, die mit einem Rijndael-2-Algorithmus verschlüsselt war. Das Problem dieser Verschlüsselung wäre in der Praxis unlösbar gewesen, aber HGT verfügte über Möglichkeiten und Kapazitäten, von denen die meisten Mitarbeiter nicht einmal im Ansatz eine Vorstellung hatten.

Zum anderen war sie in Gedanken immer noch bei ihrer Begegnung mit Andrea Kruschitzky. Und zum Dritten galten ihre Gedanken dem bevorstehenden Treffen mit Akira Mifune. Sie hatte für sich beschlossen, vom Ausgang dieses Treffens ihre Zukunft bei HGT abhängig zu machen.

Die Dinge, die hier schiefgingen, gefielen ihr ganz und gar nicht, aber noch weniger mochte sie die Reaktion der Leitung, die offensichtlich keinerlei Absicht hatte, irgendetwas zur Verbesserung der merkwürdigen Zustände hier beizutragen. Man ließ sie quasi im Regen stehen, und das war gefährlich. Es bedeutete, daß es Pläne gab, die absolute Priorität hatten und von denen sie nichts wußte.

Gefährlich.

## **Kapitel 11**

### **Zweite Begegnung.**

In der Garnitur der U-Bahn stank es erbärmlich nach Scheiße. Carlotta war noch schnell in den Wagen gesprungen und hatte die Duftnote einen Augenblick zu spät wahrgenommen, da schlugen die Türen hinter ihr zu, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Bis zur nächsten Station war sie jetzt in diesem alten Zug, früher einmal stolz als Silberpfeil bezeichnet und aus einzelnen, aneinandergeschlossenen Wagen bestehend, gefangen. Angewidert blickte sie sich um, betrachtete den Pöbel, der dieses Verkehrsmittel benutzte, und fragte sich, welcher Irrsinn sie befallen hatte, ausgerechnet mit ihrer kostbaren Fracht das Risiko einzugehen, ein öffentliches Verkehrsmittel zu benutzen.

Schlicht und ergreifend der Umstand, daß sie sich auf Mifune vorbereitet hatte und er es laut der HGT vorliegenden Akte schätzte, öffentliche Transportmittel in Anspruch zu nehmen. Die Gründe waren sogar beinahe einleuchtend, und sie wollte ihm gefallen. Nun, das hatte sie jetzt davon. Blöde Idee. Sie hätte ihm schließlich was vorspielen können, aber nein, sie wollte authentisch sein.

Was für ein Schwachsinn! Authentizität war überbewertet.

Der bestialische Gestank nach Scheiße ging von einem Obdachlosen aus, der sich auf einer Sitzbank niedergelassen hatte. Er hatte einen verfilzten Bart und ebensolche lange, zottige Haare. Seine Kleidung war abgerissen und starrte vor Dreck und seine uralten und häßlichen Stiefel waren ihm ganz klar zu groß. Mit Lumpen ausgestopft, durchgelaufen und entblößten, vor Dreck schwarzen Zehen mit offenen Wunden.

Ihr drehte sich der Magen um. Trotzdem sahen die Stiefel aus, als wären sie in längst vergangenen Zeiten einmal wirklich gute Stücke gewesen. Häßlich, aber von bester Qualität.

Der Mann hielt einen Klumpen Scheiße in seinen Händen. Sie konnte nicht sagen, ob es seine eigenen Fäkalien waren oder ob er sie auf der Straße aufgelesen hatte, aber sie mußte sauer aufstoßen, als er etwas von dem Kot in seinem Bart verschmierte und dabei unablässig irgendwelche Dinge murmelte. Zu ihrem Entsetzen konnte sie das Gebrabbel sogar verstehen.

„Ich sag dir, Kackscheißverdammtermistnochmal, der Engel ist wirklich gekommen, ganz echt, und sein Heiligenschein, Mannometermann, sein Heiligenschein, der war mit einem Stück Draht in seinem Schädel befestigt, mittendrin, hineingesteckt in ein Loch im Kopf, Kackscheißverdammtermistnochmal, echt wahr, und jedenfalls ist der Engel dann zu mir gekommen, und seine Schuhe, Mannometermann, seine Schuhe, echte Leguanlederstiefel mit stahlwollegebürsteten Eisenkappen, ja wirklich, echt, und der Engel, der hat Schuhgröße fünfzig gehabt und da kannst wetten, da kippt dich nichts so leicht aus den Latschen, wenn du mit solchen Riesenfüßen durch Sphären wanderst, jedenfalls ist er zu mir gekommen, Kackscheißverdammtermistnochmal, zu mir persönlich, Mannometermann, hat sich vor mir aufgestellt und gesagt, Junge, hat er gesagt, Junge, hat der Engel zu mir gesagt, höchst und ganz persönlich, Junge, du kannst dich nicht so hängen lassen, Junge, hat der Engel zu mir gesagt, höchst und ganz persönlich, Junge, du kannst dich nicht so hängen lassen, Junge, hat der Engel zu mir gesagt, höchst und ganz persönlich, Junge, heb deinen verdammten Arsch hoch, mach dich sauber und folge mir, das hat der Engel zu mir gesagt, echt, Junge, heb deinen verdammten Arsch hoch, mach dich sauber und folge mir, das

hat der Engel zu mir gesagt, echt, Junge, heb deinen verdammten Arsch hoch, mach dich sauber und folge mir, das hat der Engel zu mir gesagt, echt, Junge, und genau das mache ich jetzt, genau das mache ich jetzt, genau das mache ich jetzt, Junge, Junge, der Engel mit den Riesenfüßen, ein wirklich netter Kerl, der Engel mit den Riesenfüßen, ein wirklich netter Kerl, weil er hat mir auch einen schönen Batzen Seife gegeben, einen schönen Batzen Seife hat er mir gegeben, der Engel, damit ich mir den Bart waschen kann, den Bart kann ich mir waschen mit dem schönen Batzen Seife, den der Engel mir gegeben hat, jawohl, heil dir, mein Engel, heil dir, mein Engel, ich folge dem Engel, ich sag dir, Kackscheißverdammtermistnochmal, der Engel ist wirklich gekommen, ganz echt, und sein Heiligenschein, Mannometermann, sein Heiligenschein, der war mit einem Stück Draht in seinem Schädel befestigt, mittendrin, hineingesteckt in ein Loch im Kopf, Kackscheißverdammtermistnochmal, echt wahr, und jedenfalls ist der Engel dann zu mir gekommen, und seine Schuhe, Mannometermann, seine Schuhe, echte Leguanlederstiefel mit...“

Die Bremsen kreischten, der Zug ruckelte und schüttelte sich, als hätte er Schüttelfrost, und kam endlich zum Stillstand. Die Türen öffneten sich und Carlotta flüchtete hinaus, schnappte nach Luft und stieg in den vorderen Wagen um. Eine Minute wie eine Ewigkeit lag hinter ihr und sie war froh, nicht gekotzt zu haben.

Der monotone Sermon mit den unendlichen Wiederholungen von Engeln und Leguanlederstiefeln, während Scheiße in den Bart gerieben wurde. Eine Nervenprobe der Extraklasse. Erschöpft ließ sie sich auf einem Sitzplatz nieder.

Leguanlederstiefel mit stahlwollegebürsteten Eisenkappen?

Als sie einige mißtrauische Blicke in ihre Richtung bemerkte, schnüffelte sie, ob sie wohl den Geruch nach Scheiße mit sich trug. Aber sie konnte nichts außer ihrem herrlichen Parfum riechen, eine edle Komposition von Geoff Gibson Grant, dem Mann, der auch ihre Strümpfe entworfen hatte, der Chefdesigner des Solium Luxuskonzerns. Der Mann der Männer, die einzig wahre Art von edlen Männern mit Stil und Geschmack, die es auf dieser verdorbenen Welt noch zu finden gab.

Ein schwuler Mann. Einer der wußte, was Geschmack, Exklusivität und Luxus waren. Nein, sie roch gut. Es mußte an der Geschenkbox liegen, die sie auf dem Schoß balancierte. In diesem Land waren Geschenke, die nicht von Danaern stammten, selten geworden. Noch dazu eines, das derart aufwendig in teuerstes Papier eingewickelt war. Das Papier kostete mehr, als so manches Wiener Würstchen in einem Monat verdiente. Eine hoffentlich lohnende Investition, sobald dieses Jahr verstrichen war.

Immerhin war schon Anfang Oktober und die Temperatur sank beharrlich der Untergrenze von zehn Grad entgegen. Möglicherweise könnten sich diesmal sogar fünf Grad über null ausgehen, das wäre dann der kälteste Winter der letzten Jahre. Die hiesigen Meteorologen prophezeiten weiße Weihnachten für jedermann, der in Höhe oder nördlich von Rauchsicht, der nördlichsten Hauptstadt der Welt, lebte. Der original isländische Name gefiel ihr besser als die eingedeutschte Fassung.

Sie hatte noch keine Pläne für Silvester gefaßt. Vielleicht den subtropischen Jura Park besuchen, zwischen den animatronischen Sauriern und genetischen Mißgeschicken flanieren und sich um Mitternacht ins neue Jahr ficken lassen. Klang

doch nach einem guten Plan. Ein subtropischer Wolkenbruch, schlammige, aufgeweichte Erde, warmer Regen, ein strammer Schwanz und dabei von dreiköpfigen Kühen, dem mißratenen Klon aus Mensch und Schlange und anderen ausgestellten Freaks beobachtet werden. Wirklich keine schlechte Idee.

Nachher ein wenig mit dem lebenden Inventar interagieren, Menschen, die dank Kontakt mit diversen chemischen und biologischen Stoffen zu Dingen mutiert waren, die man nicht frei herumlaufen lassen konnte und die so ihren beschissenen Lebensunterhalt verdienten.

Carlotta verließ den Zug am Stephansplatz und wechselte zur nächsten Linie, um nach einer Station am Karlsplatz, dem ehemaligen Drogenzentrum der Stadt, wieder auszusteigen. Die unterirdische Passage, einst der Schandfleck der Stadt, war vor einigen Jahren erneut renoviert worden und zu einem Vorzeitort mutiert. Luftschleusen verhinderten, daß die gereinigte und mit Sauerstoff angereicherte Luft, die in diese Passage gepumpt wurde, wieder nach außen entwich.

Die kleinen Luxusläden boten ausgefallenste und teuerste Waren feil und wurden von dezent auftretenden Wachleuten geschützt. Früher waren hier Pornomagazine, labrige Pizzaschnitten und trockenes Gebäck angeboten worden. Dazu hatte man schlechten Kaffee erwerben und verramschte Bücher begutachten können.

Junkies waren umhergetaumelt, minderjährige Drogennutten hatten auf den öffentlichen Toiletten ihre Dienste angeboten, ein Blowjob für einen Zehner, und Streetworker hatten versucht, die Wracks zu retten. Eine perfekte Inszenierung des Herzens dieser Stadt und ihrer Bewohner.

Ausräuchern und wieder aufbauen, abschotten, bewachen und mit sinnlosem Luxus füllen. Jetzt traf sich hier der kümmerliche Rest dessen, was von der sogenannten Wiener Schickeria noch übrig geblieben war, eine Pointe ohne Witz.

Vom Karlsplatz zum Hotel Imperial war es nicht weit. Carlotta war einmal im Café Imperial gewesen, hatte dort das kleine Stück Imperialtorte und einen ausgezeichneten Kaffee genossen und über die verstaubte Tradition nachgedacht.

Der Kellner hatte die Torte gebracht, eine weibliche Servierkraft den Kaffee. Zwischendurch war das Serviermädchen immer wieder an ihren Tisch getreten und hatte sich erkundigt, ob es sonst noch behilflich sein konnte. Die junge Frau war hübsch, ihr Lächeln einladend, und es war ihr schwergefallen, die Frage nicht falsch zu verstehen.

Abräumen tat das Mädchen, zum Kassieren kam der Kellner.

Hier also, in einem der großen Traditionshäuser der Stadt, war Akira Mifune untergekommen. Ganz so, wie es sich für jemanden gehörte, der in einem Weltkonzern weit oben an der Spitze stand. Ein Epikureer wie Akira Mifune hatte die Frage des Dienstmädchens natürlich nicht falsch verstanden und ihre Dienste in Anspruch genommen. Das behauptete zumindest der Geheimdienst von HGT, der, von gelegentlichen Schnitzern abgesehen, in der Regel recht zuverlässig war.

## **Kapitel 12**

### **Dritte Begegnung.**

### **ADVERTORIAL:**

*Wenn sich der Gegner an keine Kriegsregeln hält, die Gefangenen aus den eigenen Reihen im feindlichen Fernsehen vorgeführt werden und die Achse des Bösen wieder einmal hämisch kichert, dann hilft **Stumme Zeugin**, eine Neuentwicklung der Assault-Goblins. Ein Meisterwerk der Waffentechnologie. Grillt den Gegner und zerstört die Elektronik, alles auf einmal. Exklusiv von Assault-Goblins, Kriege für den Frieden GmbH.*

### **ADVERTORIAL ENDE**

Der graumelierte Japaner war gut einen Kopf kleiner als Carlotta, die ihre Größe auch noch mit hochhackigen Pumps unterstrich. Sie richtete sich nach dem Dossier, das sie zur Verfügung hatte, so wie er vermutlich das ihre. Auf diese Art konnten beide Parteien relativ einfach abschätzen, mit wem sie es tatsächlich zu tun hatten, und niemand war gezwungen, durch eine aus Unwissenheit verursachte Unschicklichkeit sein Gesicht vor dem anderen zu verlieren und sich der Demütigung einer Entschuldigung unterziehen zu müssen. Oder so ähnlich.

„Direktor Mifune, ich fühle mich hochgeehrt, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen.“

„Carlotta Cameron, die Freude ist ganz auf meiner Seite,“ strahlte Mifune. Huldvoll ließ er ihr das Geschenk abnehmen, welches sie ihm mit durchgestreckten Armen entgegenhielt. Einer seiner Leibwächter übernahm das Paket, und Mifune machte sich vorsichtig daran, es zu öffnen. Dabei brummte er zustimmend, angetan vom kunstvoll gefalteten Papier, das in verschwenderischer Großzügigkeit das Präsent umhüllte.

Gespannt hielt sie den Atem an. Trotz der Detailfreude ihrer Unterlagen war sie mit diesem Angebinde ein beträchtliches Risiko eingegangen. Ob die Rechnung aufging, würde sich in wenigen Augenblicken weisen—jetzt. Das kostbare Papier glitt zu Boden und Akira Mifune stieß einen überraschten Ruf aus. Er beugte sich vor. Stutzte, wich wieder zurück. Hieß einen seiner Leibwächter, sich niederzuknien und die Gabe auf den nach oben gestreckten Handflächen zu balancieren, damit er, Mifune, es von allen Seiten betrachten konnte.

Die Begutachtung dauerte knapp drei Minuten, hundertachtzig Sekunden, die zu den längsten ihres Lebens zählten. Dann wandte sich Akira wieder ihr zu, lächelte breit und deutete eine Verneigung an.

„Meine liebe Carlotta, ich danke Ihnen aus tiefster Seele für dieses Mitgebringe. Es ehrt und amüsiert mich. Es zeugt von überquellender Fantasie und abgründigem Humor, wie er leider nur mehr selten zu finden ist.“

Verfluchte Scheiße, dachte Carlotta erleichtert. Volltreffer. Sie verneigte sich eine Spur tiefer, als er es getan hatte, während sie sich wünschte, sie könnte auf die Toilette gehen und ihr Höschen wechseln. Sie hatte es durchgeschwitzt.

„Es ist sehr großzügig von Ihnen, Direktor Mifune, Gefallen an dieser kleinen Aufmerksamkeit zu finden, deren geringer Wert Ihrer Person nicht gerecht werden kann.“ Herrje, wann hatte sie je zuvor solch geschraubte Sätze aussprechen müssen? Sie konnte sich nicht erinnern, das getan zu haben. Es war geradezu unan-



genehm. Sie verbeugte sich ein weiteres Mal. Hoffentlich war bald Schluß mit diesem Theater, sonst bekam sie noch einen verfluchten Bandscheibenvorfall.

Insgeheim war sie stolz auf sich. Sie hatte zwischen den Zeilen gelesen, eine grobe Zeichnung angefertigt und ihre Idee vom Konditormeister der Zuckergoschn, dem unbestritten besten Bäcker von Süßwaren in Europa, bearbeiten, ergänzen und umsetzen lassen. Das Ergebnis war eine einzigartige Torte, wie sie kaum jemals zuvor hergestellt worden war.

Das Backwerk glich einem imposanten Penis, dessen Eichel eindeutig Akira Mifunes Gesichtszüge trug. Aus der Spitze quellende Zuckerwattefäden stellten den Samen dar, der Mifunes Haar bildete.

Der Marzipanpenis ragte vor einigen Mösen auf, deren offene Spalten feucht und erregt glänzten. Die Muschis waren von Trachtenstoffen aus Zuckerwerk umhüllt. Die Grundfläche dieses Tableaus war unschwer als der Umriss Österreichs zu erkennen. Das bizarre Kunstwerk bestand aus Tortenböden, Marzipan, Schokolade, Creme, Glasur, Karamell, Lebensmittelfarbe. Es befand sich unter einer Glocke aus von Hand geschliffenem Bergkristall.

„Sie sind eine vollendete Diplomatin, Carlotta,“ sagte Mifune. „Sie verstehen es, Ihrem Gegenüber ein Gefühl der Wertschätzung zu vermitteln.“

Sag das einmal meinen Mitarbeitern, dachte Carlotta amüsiert. Die werden dir was zum Thema Wertschätzung erzählen.

„Ich danke für die freundlichen Worte.“

„Ich würde es begrüßen, wenn Sie mich Aki nennen.“

Aki!

Der Präsident des europäischen Tochterkonzerns des Musashi Keiretsu wollte von ihr Aki genannt werden. Wie entzückend. Wenn das kein vielversprechender Start in diesen Tag und in eine hoffentlich finanziell äußerst lukrative Geschäftsbeziehung war, dann wußte sie auch nicht.

Aki bot ihr seinen Arm, und sie hängte sich bei ihm unter, nachdem sie ihre Luftfilter dezent wieder in die Nase gesteckt hatte. Einer seiner Leibwächter voran, der andere hinterher, so marschierten sie das kurze Stück über die Ringstraße. Ehemals eine Prachtstraße des Historismus, die den Begriff Ringstraßenstil geprägt hatte, war das ehemalige Weltkulturerbe jetzt ein Boulevard der zerbrochenen Träume, von dem aus sie über einige kleine Seitenstraßen zum Vereinshaus der Gesellschaft der Musikfreunde gelangten, ihrem ersten Ziel.

Das ziegelrot- und cremefarbene Gebäude hatte längst vergangene, weit bessere Zeiten gesehen, und über eine der Prachttreppen, die immer noch mit einem abgewetzten roten Teppich bespannt war, gelangten sie in den Goldenen Saal des Musikvereinsgebäudes.

Carlotta war noch nie hier gewesen und entdeckte jetzt erst zu ihrer Verblüffung, daß sie sich in genau jenem Saal befanden, in dem die legendären Neujahrskonzerte der Wiener Philharmoniker stattgefunden hatten, ehe das Orchester zerbrochen war und der als Harmoniker-Combo verbliebene größte Rest mehr schlecht als recht Klassiker verunstaltete.

„Ich dachte, das sei größer,“ murmelte sie verblüfft, während der Japaner sie die Stufen hinab in den Saal führte. Der Konzertbesuch war ihre Idee gewesen, die Plätze hatte Aki nach seinem Wunsch reserviert. Zu ihrer Überraschung saßen sie

nicht in einer der Logen, sondern mitten in den Rängen. Die Sicht war großartig, aber es war eng und viel weniger bequem, als gedacht.

Scheiß drauf, Hauptsache, Aki ist zufrieden, dachte Carlotta, während sie sich umsah. Noch waren Spuren des alten Glanzes erkennbar, Reste der üppigen, goldenen Ausschmückungen. Die Akustik galt immer noch als eine der besten der Welt, also konnte es wohl nicht schlimm werden, ob unbequem oder nicht.

Sie täuschte sich. Die wenigen Besucher, die sich um diese absurde Uhrzeit eingefunden hatten, um in den Genuß von Hochkultur zu gelangen, wurden mit einer grausigen Interpretation der Carmina Burana geschockt. Ein matter und schwacher Chor, der Dissonanzen einfügte, wo sich nicht einmal Carl Orff das getraut hätte, ein viel zu schwaches Orchester, das nicht in der Lage war, die Wucht dieser Musik zu vermitteln.

Entweder das, oder sie war so sehr Banause, daß sie nicht erkannte, worauf diese Interpretation abzielte. Abgesehen von einigen Avantgardisten schien keiner der Anwesenden Gefallen an dieser jämmerlichen Darbietung zu haben, entsprechend matt war der Applaus, den die beiden dazu benutzten, um zu verschwinden, bevor die Zugabe angespielt wurde.

„Ich muß mich entschuldigen, Aki, das war furchtbar.“

„Schon gut, meine Liebe. Sie brauchen sich nicht dafür zu entschuldigen. Was wir gesehen haben, passierte entgegen allen Wahrscheinlichkeiten. So etwas kommt vor. Es weiß kaum noch jemand, wie man klassische Musik auf wirklich würdevolle Art und Weise spielt. Die alten Aufzeichnungen werden nur mehr selten gehört. Das ist sehr traurig.“ Er schüttelte den Kopf. „Es ist der allgemeine Verfall der Kultur. Es ist eine Rückentwicklung der Menschheit im Gange, und solche Patzer wie dieses Konzert sind nur eines der zahllosen Anzeichen.“

Mifune legte eine Hand sachte auf ihren Steiß, während er sich umsah, ehe er eine bestimmte Richtung einschlug. Carlotta hatte keine Ahnung, was das Ziel ihres Spaziergangs war. Nein, dachte sie amüsiert, sie hatte sehr wohl eine Ahnung, wohin der Japaner zu guter Letzt wollte. Seine Hand verriet ihn.

Sie überquerten die kaum befahrene Ringstraße und gingen an den Ruinen der Staatsoper vorbei, deren Wiederaufbau mangels Geld ins Stocken gekommen war.

„Eine Schande,“ murmelte Mifune.

„Sie sagen es, Aki,“ stimmte sie ihm zu, obwohl ihr nicht ganz klar war, warum. Dass hier nicht weitergebaut wurde, hatten die Wiener sich schließlich selbst zuzuschreiben, nachdem bei der großen Opernballdemo von 2018 mehrere Kilo Sprengstoff den Ball mit einer heftigen Explosion abrupt beendet hatten. Zwar waren die Politiker, denen das Feuerwerk gegolten hatte, zum größten Teil ungeschoren davongekommen, aber seitdem gab es keinen Opernball mehr, und die Schäden wurden nicht saniert. Die Republik hatte kein Geld dafür übrig, und so versammelten sich alljährlich die Hartnäckigsten der alten Generation in den Ruinen, um darin auf eigenes Risiko zu flanieren, ein wenig zu tanzen und in vom Alter verklärten Erinnerungen zu schwelgen.

Mifune und Carlotta wanderten über das vernachlässigte Pflaster der Kärntnerstraße mit ihren blinden Fenstern und leeren Geschäften hinab bis zum Stephansplatz. In einem der wenigen von einem Laden genutzten Schaufenster sah sie eine Parade seltsamer Schuhe, und ihr fiel der bizarre Obdachlose aus der U-Bahn wieder ein.

„Haben Sie schon einmal von Leguanlederstiefeln mit stahlwollepolierten Eisenkappen gehört, Aki?“ fragte sie den Konzerndirektor, und der blickte sie erstaunt an.

„Leguanlederstiefel mit stahlwollepolierten Eisenkappen?“ wiederholte er.

„Ja.“

Er schien zu überlegen, und nach einigen Augenblicken glomm ein Funke von einer Art in seinen Augen auf, die sie schon oft gesehen hatte. Es war jener Funke der überheblichen Gewißheit, den zumeist ein männliches Geschöpf zündete, wenn es glaubte, etwas gefunden zu haben, mit dem es seine weibliche Begleitung beeindrucken konnte.

„Leguanlederstiefel mit stahlwollepolierten Eisenkappen. Das habe ich schon lange nicht mehr gehört. Sagt Ihnen der Name Jonathan Thomas Carroll etwas?“

„Lassen Sie mich überlegen, Aki.“ replizierte sie, um nach den üblichen fünf Sekunden, für die die männliche Geduld gerade noch reichte, den Kopf zu schütteln. Sehr zur Erleichterung von Akira Mifune, wie sie amüsiert feststellte. In dieser Beziehung war er genauso ein durchschnittlicher Mann wie alle anderen Geschöpfe, die seinem Geschlecht angehörten.

„Das wundert mich offen gestanden nicht, meine Liebe. Jonathan Thomas Carroll ist schon seit vielen Jahren von der Bildfläche verschwunden. Er war ein Revolutionär, eine Art von Popstar, wenn ich mich so ausdrücken darf. Er war Zoologe, Genetiker, Umweltschützer, Medienstar und Bestsellerautor, um nur einige seiner Tugenden zu nennen. Eine Art Buckaroo Banzai, wenn Sie mir diesen Vergleich gestatten.“

Was, bei allen feuerroten Schwänzen selbstherrlicher Dämonen, war ein Buckaroo Banzai?

„Selbstverständlich gestatte ich, Aki.“ Offenbar hatte sie gerade einige Erinnerungen geweckt, die dem Mann sehr angenehm schienen, er reagierte gar nicht auf ihren ziemlich überflüssigen Einwurf. Oder er war sehr höflich.

„Carroll hatte beschlossen, der Welt mindestens einmal die Woche unter die Nase zu reiben, was sie wieder verloren hatte. Seine Show war auf allen großen Kanälen vertreten. Penibel verlas er die ständig auf dem letzten Stand gehaltene Liste der ausgestorbenen Tierarten und beschimpfte alle Welt, wie es ihm gerade in den Sinn kam.“

Wieso hatte sie noch nie davon gehört?

„Aber Carroll war weder sauertöpfisch noch ein Moralapostel. Er verfaßte hervorragend verkaufte Bücher zu dem Thema, unternahm einige Versuche, ausgestorbene Arten aufgrund des bekannten Gencodes wieder ins Leben zurückzurufen, und scheiterte dabei ziemlich spektakulär. Mister Jurassic wurde er dafür genannt, eine populärkulturelle Anspielung an ein lange zurückliegendes Medienphänomen. Er hurte herum und machte Werbung für verrückte Industrieprodukte. Kurz, er war kein Kind von Traurigkeit. Er hatte jede Menge Fans und die gleiche Zahl Feinde.“

Ein mißbilligendes Auflachen. „Einer seiner Gegner, ein Industrieller oder jemand aus der Unterhaltungsindustrie, Genaueres erfuhr man nie, war es gewesen, der ihm ein Paar Leguanlederstiefel mit stahlwollepolierten Eisenkappen zuschickte, von Hand gefertigt aus den letzten beiden lebenden Leguanen. Leguane galten damit als ausgestorben, und die Schuld daran sollte auf Carroll abgewälzt

werden. Das war eine unmögliche Provokation. Eine Tierart für den Zweck auszurotten.“

„Wie schrecklich.“ Von wegen.

„Genau. Aber Jonathan ging damit ziemlich gelassen um. Er trug diese Stiefel von da an ständig, um—wie er sagte—den armen Tieren zu zeigen, welche beschissene Welt sie hinter sich gelassen hatten. Verzeihen Sie meine Ausdrucksweise, Carlotta, aber das sind die Originalworte von Carroll.“

„Sie wissen erstaunlich viel über diesen Mann. Mir ist er überhaupt kein Begriff,“ wunderte sie sich.

„Ja, das ist schon einige Zeit her, und da waren Sie vermutlich noch mit dem Pubertieren beschäftigt, vielleicht sogar noch prä-pubertär. Da haben Sie sicher keinen Sinn für solch politische Aktionen gehabt.“

„Und Sie, Aki?“

„Ich? Oh, mich hat der Mann fasziniert. Das war genau jene Art von Rebellion, die ich mir immer für die japanische Jugend gewünscht hatte. Stattdessen hat sie sich in der Schnüffelei von Höschen, Hentai und Anime-Snuff verloren. Realitätsflucht. Otakus.“

Er schüttelte den Kopf, als er das letzte Wort ausspuckte wie etwas, das seine Geschmacksnerven beleidigt hatte. Er war sichtlich unangenehm berührt.

„Und Carroll?“ versuchte sie ihn vorsichtig zurück auf das Thema zu bringen.

„Ja, Jonathan Thomas Carroll. Von da an war er der Mann mit den Leguanlederstiefeln mit stahlwollepolierten Eisenkappen. Es waren hässliche Stiefel, viel zu groß. Carroll kam daher wie Donald Duck, aber er trug sie mit einer Selbstverständlichkeit, die bewundernswert war. Bei einer Aufzeichnung zu einer seiner Sendungen, er war gerade in England unterwegs, wurde er während der Dreharbeiten von einem Blitz getroffen. Er überlebte, erlitt aber einen Schock und leider eine gröbere Persönlichkeitsstörung.“

„Ach weh.“

„Ab diesem Zeitpunkt war er fix davon überzeugt, daß ein Engel in Gestalt seiner selbst zu ihm herabgestiegen war und ihm den Auftrag erteilt hatte, zweimal zu Fuß rund um die Erde zu marschieren, alle noch verbliebenen Tiere einzusammeln, derer er habhaft werden konnte, und sie in eine Arche zu verfrachten, die er noch bauen mußte.“

„Entschuldigung, Aki, aber dabei handelt es sich doch wohl nicht um das Schiffswrack, das in den Hochebenen von Tibet liegt?“

„Genau um dieses handelt es sich, Carlotta. Jonathan Thomas Carroll war von seiner Mission nicht mehr abzubringen. Er investierte sein beträchtliches Vermögen und das etlicher anderer Superreicher, die er zu seinen Fans zählen konnte, in den Bau dieser Arche, ließ sie nach Tibet schaffen und begann dann seinen Fußmarsch rund um den Globus, immer der Sonne entgegen, nach Osten, ganz wie es ihm der Engel vorgeschrieben hatte.

„Er startete in seinen Leguanlederstiefeln mit stahlwollepolierten Eisenkappen und er verschwand unterwegs in seinen Leguanlederstiefeln mit stahlwollepolierten Eisenkappen. Das ist jetzt sicher acht oder neun Jahre her. Seitdem hat man nie wieder etwas von ihm gesehen oder gehört. Mich wundert, daß sich noch irgendwer in dieser schnelllebigen Zeit an Jonathan Thomas Carroll erinnert.“

„Sie erinnern sich doch auch, Aki,“ merkte sie an, während sie darüber nachdachte, was genau der irre Stinker alles erzählt hatte. Offenbar war sie einer verrückten Legende begegnet.

„Ja, aber ich bin Japaner,“ entgegnete er stolz und gab ihr damit eine weitere Denksportaufgabe auf. Was hatte das eine mit dem anderen zu tun?

Bei Crom, was für ein seltsamer Mann.

Am Stock-im-Eisen-Platz bestand Aki auf einen Abstecher ins Haashaus, um dort eines der Restaurants mit ihrer Anwesenheit zu beehren. Es war erstaunlich, welche Mengen an unterschiedlichsten Luxusgütern sich in einem relativ isolierten und kaputten Land fanden. Von daher war Carlotta nicht allzu überrascht, als sie auf der Speisekarte auch Affe entdeckte. Frisch importiert aus dem südafrikanischen Warmbath, dem weltweit einzigen Schlachthof für Affen.

Aki bestellte für sich scharfe Rippchen vom Gorilla, mit Spargel und gebratenen Pfingstrosen, dazu als Nachspeise Makakenhirn auf Eis. Begleitet von einem heimischen Weißwein, eisgekühlt und leicht säuerlich.

Carlotta führte sich ein Gulasch vom Affen nach Art des Hauses zu Gemüte. Das Fleisch wurde einige Tage in einer Lake aus Salz und Kräutern eingelegt, ehe ein Spitzenkoch daraus das Gulasch fabrizierte, ein köstlich mundendes Gemisch verschiedener Affenarten, mit einem gewaltigen Serviettenknödel als Beilage, begleitet von einem hellen Bier.

Seinen Leibwächtern bestellte Mifune Fastfood: Schimpansenwürstchen mit Bratkartoffeln und klarem, kaltem Wasser. Er war ein durchaus großzügiger Arbeitgeber.

„In Japan hat sich Pavianfleisch aus der Dose zum absoluten Renner entwickelt,“ erzählte Akira zwischendurch. „Die Züchter in Johannesburg kommen kaum mehr nach, all die Affen vorrätig zu halten, nach denen verlangt wird. Das ist wirklich kaum vorstellbar, denn ich hatte das Vergnügen, Zuchthaus und Schlachthof einmal besuchen zu können.“

„Wirklich? Wie aufregend.“ Sie klang wie ein blondes Dumm-Dumm-Geschoß. Selbst die intelligentesten Männer ließen sich davon immer wieder hinters Licht führen. Bei Aki war es nicht anders.

„Ja. Eine höchst interessante Angelegenheit. Stellen Sie sich vor, Carlotta, alles, was hier in Wien innerhalb der Ringstraße liegt, die ganze Innere Stadt, ein einziges Zuchthaus. Die Käfige in einem Dutzend Etagen übereinandergestapelt, eng an eng. Chaos. Lärm. Gestank. Ununterbrochen sausen Stapler durch die schmalen Gänge, ihre Gabeln greifen nach ganzen Paletten voller Käfige. Dann ab damit nach Warmbath. Unvorstellbar, was sich erst dort abspielt. Die Nazis waren Stümper im Vergleich. Die Logistik. Die Geschwindigkeit. Die Massen. Wirklich sehr beeindruckend.“

„Ich bin erstaunt.“

„Ich muß zugeben, ich bin es auch gewesen.“

„Helfen Sie mir aus meiner Verlegenheit, Aki. Wer hat den Dom eigentlich erworben?“ Sie hatten nach dem affigen Essen eine Runde um den versiegelten Dom zu St. Stephan gedreht, weil sich Mifune nicht an dem Mauerwerk sattsehen konnte. Sie hatte sich bei ihm eingehakt und ließ ihn an ihrer Wärme und ihrem Duft teilhaben. Männer. Simple Kreaturen.

„Musashi Japan, die Muttergesellschaft,“ lautete die Antwort.

„Tatsächlich? Und da gibt es keine Möglichkeit für Sie, den Dom zu besichtigen? Das erscheint mir schwer vorstellbar.“ Mifune hatte etwas Entsprechendes und etwas von einer Schande gemurmelt.

„Nun, das ist leider so. Ich finde es sehr ärgerlich, das können Sie mir glauben, Carlotta.“

„Aber Akira-san,“ wandte sie vorsichtig ein. Sie begab sich auf ein Feld voller Tretminen. Bei diesen bescheuerten Typen mit ihrer undurchdringlichen Fassade wußte man nie wirklich, was Sache war. „Sie haben dem Dom gewiss einen interaktiven Besuch abgestattet, nicht wahr? Demnach dürften Sie mit dem Inneren sehr wohl vertraut sein.“

Gleich einem Vater, der zu seiner ahnungslosen Tochter spricht, tätschelte Akira Mifune Carlottas Hand, als sie an seiner Seite flanierte, vorbei an der schimmernden Hülle, mit der das gewaltige Gebäude luftdicht von der Außenwelt abgeschottet worden war.

„Natürlich, Carlotta. Und dieser Besuch war beeindruckend, so realitätsnah wie nur irgend möglich. Trotzdem würde ich das Original gerne selbst besichtigen. Verstehen Sie, es gibt immer einen Unterschied, sei er auch noch so klein. Keine Simulation der Welt kann jedes Detail akkurat festhalten. Irgendwo schimmert die Matrix durch die Simulation. Eines der Programme für Geruchsnuancen scheitert an einem Geruch und verfälscht ihn. Jede Sim unterscheidet sich von ihrem Original. Ich habe noch keine gesehen, die ohne Mängel ist. Ich wage sogar zu behaupten, jede Simulation als solche zu erkennen.“

Sie verkniff es sich, näher darauf einzugehen. Denn sonst müßte sie ihm, basierend auf ihren eigenen Erfahrungen, widersprechen, und sie hatte keine Lust, mit ihm ernsthaft zu diskutieren. Sie wollte ein Geschäft abschließen, der Rest war ihr herzlich egal. So täuschte sie Einverständnis vor.

„Sie sind der Direktor von Musashi Europa. Wer sollte einem Mann in Ihrer Position verbieten, dieses Bauwerk zu besichtigen, wenn es sich im Besitz Ihres Unternehmens befindet?“

„Sie schmeicheln mir, Carlotta, das gefällt mir. Aber die Tatsache bleibt bestehen. Der Direktor von Musashi Japan steht selbstverständlich im Rang über mir, so wie Musashi Japan mehr wert ist als Musashi Europa. Das ist vollkommen richtig so, es wäre empörend, stünden die Dinge umgekehrt. Damit hat aber Japan ein absolutes Weisungsrecht. Deshalb muß ich mich dieser Anweisung fügen. Was ich hingegen sehr wohl besichtigen könnte, wäre der Dom des Dagon-Kults. Diese Besichtigung wäre vielleicht ein würdiger Ersatz.“

„Ich verstehe,“ murmelte Carlotta, die das Gerede ziemlich schwachsinnig fand.

Musashi Japan hatte den Stephansdom gekauft, dazu das Erzbischöfliche Palais und die Ruprechtskirche. Sie hatten den Bischofssitz St. Pölten erworben und dort die Forschungsabteilung ihrer europäischen Spielzeugdivision untergebracht.

St. Stephan war glasiert worden, eine lückenlose, witterungsfeste Schicht, die den weichen Sandstein vor Sonnenlicht, Hitze, Kälte, Feuchtigkeit, UV-Strahlung und saurem Regen bewahrte. Man hatte die unterirdischen Abgänge geschlossen und versiegelt und schließlich die oberirdischen Teile des Bauwerks in einem Verbund von schweren Hubschraubern eingekesselt, die ein sehr starkes elektrisches Spannungsfeld zwischen sich und dem Gebäude auslegten, und auf diese Art den chemisch vernetzenden Lack aufgetragen.

„Werden Sie das Gebäude trotzdem besichtigen?“

Akira Mifune schüttelte den Kopf.

„Ich bin ein Samurai, Carlotta. Ein treuer Diener meines Herrn. Würde ich mich der Anweisung widersetzen, dann würde ich ausgestoßen werden und wäre ein Ronin, ein herrenloser Samurai. Es ist nicht gut, ein Ronin zu sein, verstehen Sie?“

Herrje.

„Selbstverständlich. Bitte entschuldigen Sie meinen unehrenhaften Einfall«, antwortete Carlotta, der es scheißegal war, ob Mifune jetzt Samurai, Ronin oder Betschwester war. Spinnerei um einen alten Ehrenkodex. Das Geld war wichtig, der Rest egal. Sie hatte noch was vor in diesem Leben, und das Geschäft mit Akira Mifune sollte ihr die nötige Summe einbringen.

„Das ist kein Problem,“ winkte Mifune gönnerhaft ab. „Sie stammen schließlich aus einem anderen kulturellen Umfeld, Carlotta. Dort sind solche Vorschläge durchaus angebracht. Niemand kann verleugnen, woher er stammt. Früher oder später schimmert die Herkunft immer durch. Aber Sie sind schon sehr nahe dran, als Japanerin akzeptiert zu werden. Sie wären sicher ein sehr guter Oyabun.“

Du mich auch, dachte Carlotta, laut aber sagte sie: „Zu gütig, Aki. Aber für eine japanische Frau bin ich doch ein etwas zu wenig... zart.“

„Fishing for compliments,“ lachte Akira, während sie weiterschlenderten. „Ich bin sicher, ich werde diesen Tag für immer und in allen Details in Erinnerung behalten,“ schmunzelte Mifune einige Minuten später.

„Ach Aki, was Sie nicht alles erzählen,“ erwiderte Carlotta. In dieses rigide Korsett aus Benimmregeln geschnürt zu sein, mußte gelegentlich extrem frustrierend für ihn sein.

Kurz vor der Sperrzone Schwedenplatz trafen sie bei den Kammerspielen ein. Die ehemalige Dependance des Theaters in der Josefstadt war nach Einstellung sämtlicher Kulturförderungen und Auflösung des Theaterverbands auf sich selbst angewiesen und hatte ihr Heil in der Flucht nach vorn gesucht. Weder baulich besonders attraktiv noch sonderlich groß genug, hatte das ohnehin schon immer der eher leichten Muse zugewandte Haus einen radikalen Schritt gesetzt und sich in ein Etablissement für erotische Künste verwandelt.

Der Erfolg gab den Kammerspielen, zuweilen auch Die Strenge Kammer genannt, recht. Sie gönnten sich einen aufwendigen Umbau und paßten das Erscheinungsbild dem Programm an. Das Foyer wurde zu einem kleinen Museum für Erotika erweitert und beherbergte eine feine Sammlung einschlägiger Objekte. Angefangen von einem bis vor Kurzem unbekanntem Privatdruck der *Josefine Mutzenbacher*, der den Disney-Konzern entsetzt hatte, da darin tatsächlich der Name des Autors angeführt war. Und nachdem mit *Bambi* einer der berühmtesten Filme des Multimediakonzerns mit dem Logo einer Maus mit angebissenem Apfel auf einem Buch von Felix Salten beruhte, war man dort überaus wenig erheitert über das kurze mediale Interesse an diesem Werk.

Aber der durchschlagende Erfolg des neuesten Betriebssystems, Cupertino 23, auch genannt *Die Maus, die brüllte*, ließ die Sache schnell vergessen.

Moderne Schaustücke, wie das Klitorisamulett in Gold, der exklusive Pranger, eine je nach Feuchtigkeitsgrad die Farben wechselnde Flutschfaust und natürlich

die von Hand hergestellte Slingmatte, ließen sich in personalisierten Editionen gleich vor Ort bestellen.

Die Show war recht unterhaltsam. Aki platzierte sie an einem Tischchen nahe der Bühne und bestellte Champagner, während sie sich die Vorstellung zu Gemüte führten. Ähnlich wie die klassischen Revuen im Moulin Rouge oder im Lido, lieferten hier verschiedene Künstler Tanznummern ab, boten Akrobatik oder Zauberkunststücke dar. Es gab sogar Clowns.

Der Unterschied lag in der Deftigkeit: So waren sämtliche Tänzerinnen, abgesehen von Strümpfen und Schuhen, unbekleidet. Die Clowns hatten nicht nur eine rote Nase, und die schwebende Jungfrau wurde vom Magier in der Luft bestiegen. Eine der ausgefalleneren akrobatischen Einlagen bestand darin, daß der Mann am Boden lag und die Frau ihn, auf einer Hand stehend, mit der anderen Hand befriedigte, während er eine Frau oral befriedigte, die mit weit geöffneten Beinen auf seinen Händen balancierte.

Dazwischen gab es immer wieder gut choreografierte Tanznummern, ehe die Show mit einer SM-Darbietung fortgesetzt wurde, bei der allerlei Gegenstände eine Rolle spielten, für die sie nicht gedacht waren.

Aus den Augenwinkeln beobachtete Carlotta den Konzerndirektor, der vollkommen von den Darbietungen in den Bann gezogen war. Sie lächelte in sich hinein, rückte einen Hauch näher und ließ ihn ihr Parfum wahrnehmen. Noch ein wenig Erotik auf der Bühne, ihr Duft, und er wäre ziemlich bald weichgekocht. Sie sah nach den beiden Leibwächtern. Doch die hatten ihre Pflicht vergessen und starrten mit offenem Mund auf die Bühne.

Dann spürte sie Mifunes Hand an ihrem Oberschenkel.

Der Magier mit der schwebenden Jungfrau tauchte erneut auf der Bühne auf, ließ diesmal den Oberkörper einer Frau verschwinden und machte sich über den zurückgebliebenen Unterleib her. Plötzlich tauchte der Torso auf, und die empörte Frau verpaßte dem Magier eine schallende Ohrfeige. Das Publikum lachte.

Mifunes Hand wanderte ihren Schenkel hoch.

Der Magier bumste weiter den Unterkörper, während er den schwebenden Torso zu sich zog und seinen Kopf zwischen den Brüsten vergrub. Die Beine schlangen sich um seinen Hintern. Die Illusion war perfekt.

Mifunes Hand verharrte am Spitzenansatz ihrer Strümpfe.

Carlotta nahm seine Hand in die ihre, ließ ihre Finger zwischen seine gleiten, streichelte sachte die leicht verschwitzte Handfläche und ließ seine Fingerspitzen ihre Schenkelinnenseiten berühren. Gleichzeitig winkte sie eine Kellnerin zu sich, beugte sich hinüber und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Die Frau nickte und verschwand.

Als seine Finger darangingen, unter den Bund ihres Höschens zu gelangen, bremste sie ihn. Zu ihrer großen Erleichterung kam im selben Augenblick die Kellnerin zurück. Sie trug einen Lackbody mit zahlreichen Ausschnitten und Reißverschluß im Schritt. Sie baute sich vor dem verblüfften Mifune auf, ließ sich auf seinem Schoß nieder und drückte seinen Kopf zwischen ihre Brüste.

Carlotta bremste die aufspringenden Leibwächter, als die Frau seinen Kopf zurückstieß, von seinem Schoß glitt und elegant wie ein Raubtier auf den kleinen Tisch glitt. Zugleich drehte Carlotta Mifunes Sessel so herum, daß seine Aufmerksamkeit allein auf die Tänzerin gerichtet war.



Sie beschränkte sich darauf, eine Hand über seinen Körper gleiten zu lassen, im Schritt kurz zu verharren, zuzudrücken und dann den Reißverschluss zu öffnen. Die Tänzerin glitt auf den Bauch, stützte sich mit den Händen auf Mifunes Knien ab und...

